

Erziehung: Experten müssen Eltern helfen

BILDUNG Immer mehr Eltern sind überfordert. Deshalb bieten Experten spezielle Erziehungskurse an. Seit kurzem können Eltern auch per Gesetz dazu gezwungen werden.

ANDREAS BÄTTIG
andreas.baettig@zentralschweizsamsonntag.ch

Schon Kinder in der Unterstufe werfen mit groben Worten um sich. Und beschimpfen zum Teil ihre Lehrer. Dies bestätigt auch Pius Egli, Geschäftsführer des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbandes. «Heute haben viele Eltern Mühe, den Kindern klare Grenzen zu setzen.»

Mit andern Worten: Immer mehr Eltern schaffen es nicht mehr, ihre Kinder richtig zu erziehen.

Eltern können sich Hilfe holen

Eltern sind aber nicht hilflos. Im Gegenteil: An einem Elternabend des Luzerner Schulhauses Unterlöchli wurde unter anderem darauf hingewiesen, dass es für Eltern spezielle Kurse gibt, bei denen man sich Hilfe holen kann. «Es ist wichtig, dass Eltern und Schule zusammenarbeiten», sagt Pia Deubelbeiss, Leiterin der Schulbetriebseinheit Felsberg/Unterlöchli/Basisstufe Utenberg. «Gerade wenn ein Kind in der Schule in der Sozialkompetenz Schwierigkeiten hat, muss ein Austausch zwischen Elternhaus und Schule stattfinden.»

Die Schulleiterin zählt auf die Kooperation der Eltern. «Wir zwingen sicher niemanden, an Elternkursen teilzunehmen. Wir zeigen den Eltern aber auf, dass wir nur das Beste für das einzelne Kind und die Klassengemeinschaft wollen. Gegenseitiges Vertrauen und Abmachungen zwischen Schule und Eltern sind sehr hilfreich.»

Kanton kann Eltern zwingen

Auch wenn Pia Deubelbeiss die Eltern nicht zu Erziehungskursen zwingen will: Die Möglichkeit dazu bestünde. Denn im neuen Gesetz über die Volksschulbildung, das seit August 2011 im Kanton Luzern in Kraft ist, steht: «Erziehungsberechtigte, die ihren Pflichten im Sinn dieses Gesetzes nicht oder ungenügend nachkommen, können von der Schulpflege zum Besuch eines Elternbildungskurses, einer Erziehung- oder einer Familienberatung verpflichtet werden.» Vor der Revision des kantonalen Volksschulbildungsgesetzes fehlte dieser Absatz.

Zwang ist letzter Schritt

«Eltern haben neben Rechten auch Pflichten», sagt Rolf von Rohr, Rektor der Volksschule der Stadt Luzern. Sollte es aber so weit kommen, dass Eltern zu solchen Kursen gezwungen werden müssten, seien sicher nicht die Lehrpersonen dafür zuständig, sondern die Schulleitung. «Man sucht aber immer zuerst gemeinsam nach einer Lösung. Ein solcher Zwang ist der allerletzte Schritt», sagt von Rohr. Grundsätzlich gehe es nicht darum, den Eltern bei der

Erziehung ihrer Kinder dreinzureden. «Aber bilden, ohne gleichzeitig zu erziehen, ist nicht möglich», sagt von Rohr.

Das sieht Pius Egli vom Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband gleich: «Klar findet in der Schule auch Erziehung statt. Jede Lehrperson vermittelt den Kindern auch Werte.» Egli sagt aber: «Die Erziehung der Kinder ist grundsätzlich Sache der Eltern.» Dabei wünscht er sich, dass die Eltern die Lehrer vermehrt unterstützen. «Früher klappte das besser», sagt Egli.

Dass sich dabei immer mehr Eltern überfordert fühlen, kann Egli nachvollziehen. «Die Lebenssituation vieler Familien hat sich verändert. Beide Eltern



Wenn den Eltern die Kinder über den Kopf wachsen, helfen spezielle Kurse. Getty

«Eltern haben neben Rechten auch Pflichten.»

ROLF VON ROHR, REKTOR
VOLKSSCHULE LUZERN

Wie soll man sich denn zum Beispiel verhalten, wenn ein Kind gerade in der Trotz- und Widerstandsphase ist?

Sumpf: Das lässt sich nicht pauschal erklären, aber eine Empfehlung würde lauten: Man sollte versuchen, herauszufinden, wann man einem Konflikt ausweichen und wann man klare Grenzen ziehen sollte. Manche Eltern haben das Gefühl, dass sie immer präsent sein und bei jeglichen Konflikten unbedingt die Oberhand behalten müssen. Man sollte sich stattdessen die Frage stellen: Kann ich meiner Tochter oder meinem Sohn in einem dieser «heiklen» Momente den

gehen arbeiten, das schafft zusätzlich Druck.» Zudem wirken sich auch immer mehr neue Medien wie iPad auf die Erziehung aus. «Die Medien heute haben einen wesentlich grösseren Einfluss auf die Kinder als noch vor 20 Jahren», sagt Pius Egli.

Grosse Nachfrage

Aus diesen Gründen holen sich Eltern vermehrt Hilfe. Ruth Enz, Leiterin des Schulpsychologischen Dienstes und der Elternschule der Stadt Luzern, stellt fest: «In der Elternschule stehen seit längerem vor allem sogenannte Erziehungsprogramme hoch im Kurs.» Der Grund für die grosse Nachfrage: Die Aufgaben

Probleme? Solche Kurse helfen weiter

HILFE bat. Wenn Eltern Unterstützung brauchen, helfen in erster Linie lokale Beratungsstellen oder die Schule selber. In Luzern bietet die Elternschule verschiedene Kurse, so auch zum Thema Erziehung. Auf der Liste stehen unter anderem:

- Wenn Erziehungsstrategien ungenügend wirksam sind, Elterncoaching für Eltern von Kindern von 3 bis 8 Jahren;
- Erziehungsberatung - Training für Eltern mit ADHS-Kindern;
- Pubertät als Herausforderung für Jugendliche und Eltern; für Eltern von Jugendlichen ab 12 Jahren.

Die Kurse kosten zwischen 35 und 150 Franken. Anmeldung unter elternschule@stadtluzern.ch oder Telefon 041 208 89 02.

«Lehrer verrichten Schwerarbeit»

LEHRERVERBAND gf. «Lehrpersonen müssen heute viel mehr als früher gemeinsam mit Eltern und ihren Kindern das Gespräch suchen, um eine gemeinsame Haltung und gemeinsame Ziele zu finden. Viele Eltern wünschen sich mehr Unterstützung, aber nicht als Zwang, sondern als Angebot.» Das sagt Jürg Brühlmann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle des Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer.

Besser bezahlen

Viele Menschen wünschten nicht, dass sich der Staat in die Familie einmische, denn «Kinder sind nicht für die Schule da, sondern die Schule für die Kinder». Brühlmann bezeichnet den Job der Lehrer als «tägliche Schwerarbeit, die besser bezahlt sein müsste». Zudem sollten Lehrer dem lange andauernden Stress mit 20 bis 26 Kindern pro Tag weniger lange ausgesetzt sein.

der Eltern seien komplexer geworden. Kinder müssten erzieherische Antworten auf Fragen finden, die ihnen die eigenen Eltern nicht vorleben könnten.

Vermehrt von Eltern in Anspruch genommen werden auch die Hilfsangebote der Pro Juventute und des «Elternnotrufs». Pro Juventute verspricht zudem sogenannte Elternbriefe. Dies sind Infobroschüren mit Tipps. Gemäss Marianne Affolter von Pro Juventute erhalten 65 000 Eltern - also rund 80 Prozent der Eltern in der Deutschschweiz - solche Briefe. «Rund zwei Drittel der Eltern melden uns bei Befragungen, dass sie überfordert sind und sich mehr Unterstützung wünschen», sagt Affolter.

«Eltern suchen sich heute schneller professionelle Hilfe»

HILFE bat. Nebst dem Notruf der Pro Juventute gibt es auch den privaten, politisch und konfessionell neutralen Verein Elternnotruf in Zürich. Immer mehr nutzen das Angebot, wie Peter Sumpf (53), Leiter des Notrufs, sagt.

Peter Sumpf, mit welchen Problemen wenden sich Eltern an Sie?
Peter Sumpf: Querbeet. Vorhin hatte ich gerade eine Mutter am Telefon, die mit zwei Söhnen Probleme hat, die sich ständig streiten. Es sind alltägliche Erziehungsfragen bis hin zu schweren familiären Belastungen, bei denen sich Eltern hier Rat suchen. Es ist dabei nicht

so, dass die Eltern keine Ahnung haben, wie sie das Problem lösen sollen. Meistens möchten sie bei uns aber eine Zweitmeinung einholen.

Können Sie weitere Beispiele nennen?

Sumpf: Da gibt es unzählige. Ich stelle fest, dass es drei grosse Hauptthemen gibt, bei denen Eltern immer wieder Rat suchen: Betreuungsprobleme mit Kleinkindern, zum Beispiel, wenn das Baby nachts nicht schläft. Weiter Trotz und Widerstand von Kindern verschiedenen Alters sowie Auseinandersetzungen mit Jugendlichen.

Haben sich die Probleme der Eltern im Laufe der Zeit verändert?

Sumpf: 80 Prozent sind wiederkehrende Themen. Zugenommen haben jedoch Situationen, in denen Jugendliche eine bedrohliche Rolle gegenüber den Eltern ausüben und sie unter Druck setzen.

Wann sollen sich Väter oder Mütter denn an Sie wenden?

Sumpf: Wenn das Problem aktuell ist. Das ist das Tolle an unserem Beratungstelefon: Man kann jederzeit anrufen.

Elternnotruf: 0848 35 45 55 (24 Stunden/7 Tage erreichbar; Festnetztaarif)/Pro Juventute Tel. 147